

Manuskript Helmut Wulf
DVT-Präsident
Eröffnung des 25. FEFAC-Kongress
Hamburg, 10. Juni 2010

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich außerordentlich, Sie heute im Namen des DVT hier in Hamburg zum 25. FEFAC-Kongress begrüßen zu dürfen. Bevor mein Kollege und FEFAC-Präsident Pedro Corrêa de Barros den Kongress offiziell eröffnet, möchte ich es nicht versäumen, im Namen des DVT als Mitveranstalter und nationalem Ausrichter des Kongresses einige Worte an Sie zu richten.

Es ist uns eine besondere Ehre, dass Sie alle sich die Zeit genommen haben und in großer Zahl an unserem Ereignis teilnehmen.

Gern hat der DVT das freundliche Signal der FEFAC aufgenommen und nach über 30 Jahren wieder einen Kongress in Deutschland ausgerichtet. Die Wahl ist schnell auf Hamburg gefallen, weil die Stadt einen internationalen Hintergrund hat, dem internationalen Handel und der Wirtschaft eng verbunden ist und eine nicht nur touristisch attraktive und lebenswerte europäische Metropole ist. Wir dürfen das so sagen, weil der DVT zahlreiche Mitglieder in der Region aufweisen kann und selbst seine Geschichte (bzw. die seiner Vorläuferorganisation) am Platz Hamburg begonnen hat.

Die europäische Verbandsarbeit ist für unsere Branche enorm wichtig. Wir schätzen die FEFAC-Arbeit außerordentlich und sind auch stolz darauf, zu den Gründungsmitgliedern dieser Organisation zu gehören. Der im dreijährigen Turnus stattfindende Kongress war in der Vergangenheit immer ein herausragendes Ereignis. Wir hoffen, mit dieser Veranstaltung an diese Tradition anknüpfen zu können.

Das Leitthema für den Kongress betont die Wettbewerbsfähigkeit. Wettbewerbsfähigkeit und Wettbewerbsgleichheit sind unsere zentralen Leitmotive in der Verbands-

arbeit. Wettbewerbsgleichheit ist eine Forderung an die Politik. Wettbewerbsfähigkeit ist der Anspruch an unsere Unternehmen und an deren Leistung für die Tierhalter und die Ernährungsindustrie.

Nachhaltiges Wirtschaften und Handeln ist integraler Teil dieses Selbstverständnisses. In diesen Tagen kommt keine politische Diskussion, keine Veranstaltung und auch dieser Kongress ohne das Nachhaltigkeitsthema aus. Wir möchten herausarbeiten, dass darin mehr steckt als zusammengesetzte carbon footprints und plakative Zuspitzungen von Seiten der NGO und dass unsere Branche in vielerlei Hinsicht nachhaltiger agiert, als ihr in der öffentlichen Wahrnehmung zugebilligt wird.

Nachhaltigkeit braucht ein wirtschaftliches Fundament – und: ohne Wettbewerbsfähigkeit keine Nachhaltigkeit. Damit sind wir bei der Agrar- und Agrarmarktpolitik. Nur eine wirtschaftlich gut aufgestellte Tierhaltung ist in der Lage, die Herausforderungen zu bewältigen, die Klimaschutz und Klimawandel mit sich bringen. Die Gemeinsame Agrarpolitik muss daher im Grundsatz beibehalten werden, um über politische Instrumente weiterhin verfügen zu können, die ein breites Angebot hochwertiger, sicherer und preiswürdiger Lebensmittel aus europäischer Erzeugung ermöglichen. Aber eine stärkere Ausrichtung am Markt ist alternativlos. Dazu gehört auch, dass Europa sich nicht von den Weltmärkten abschottet. Wir dürfen unsere Agrar- und Ernährungswirtschaft nicht in die Schwellenländer „exportieren“, indem beispielsweise die EU an Ihrer GVO-Zulassungspolitik festhält und unsere Rohstoffversorgung abschneidet.

Die Politik setzt Rahmenbedingungen für die Futtermittelbranche und die Tierhaltung. Akteure auf den Märkten sind aber Unternehmen vom Importeur über den Landwirt bis hin zum Milch- oder Fleischverarbeiter. Sie alle müssen täglich in der Realität der Märkte wirtschaftlich nachhaltig handeln und die Grundlage für nachhaltiges Handeln schaffen.

Die Märkte halten uns in Bewegung. im zurückliegenden Jahr haben Wirtschaftskrise und Rohstoffmärkte deutliche Spuren auch in der deutschen Futtermittelindustrie hinterlassen. Unser Branchenumsatz ist um 25 Prozent gesunken. Wir sind nach den Ausnahmejahren 2007 und 2008 sozusagen wieder auf dem Boden der Tatsachen angekommen. Die Märkte werden uns weiter in Atem halten: kurzfristig im Tagesgeschäft durch die dauerhaft größer gewordene Volatilität, aber über die strukturellen Veränderungen in unseren Beschaffungsmärkten auch langfristig und strategisch.

Gleichzeitig bekennen wir uns uneingeschränkt zum Primat der Lebens- und Futtermittelsicherheit. Wir müssen aber die bisher stark regulierten Märkte für Lebensmittel, Futtermittel, Saatgut und Tiere im Sinne des „better regulation“-Ansatzes modernisieren, um Wirtschaft und Innovationen nach vorne zu bringen und den Interessen der Verbraucher und der Umwelt gerecht zu werden.

Ebenso brauchen wir einen starken und harmonisierten europäischen Rechtsrahmen anstelle nationaler Sonderwege und Abweichungen. 17 Jahre nach dem Start des Binnenmarktes eigentlich eine Selbstverständlichkeit – aber in den Details des Futter- und Lebensmittelrechts stoßen wir leider immer noch auf solche Anachronismen!

Aber genug der politischen Themen, die ich nicht vorwegnehmen will. Sie werden von Experten, Repräsentanten und Entscheidungsträgern aus der europäischen Politik, der Landwirtschaft sowie den Unternehmen der Lebens- und Futtermittelkette vorgestellt und beleuchtet.

Wichtig, fast wichtiger ist aber der Austausch im Kreis Ihrer europäischen Kollegen und das „networking“, das unverzichtbarer Teil eines solchen Kongresses ist. Auch dazu möchte ich Sie auf das Herzlichste einladen und hoffen, dafür im Rand- und Rahmenprogramm ausreichend Gelegenheit zu schaffen.

Danken will ich ausdrücklich denjenigen Unternehmen, die mit ihrem Sponsorenengagement diese Veranstaltung Kongress unterstützen. Sie haben den Kongress in diesem Umfang erst möglich gemacht. An erster Stelle nenne ich Bayer Crop Science und die American Soybean Association, aber auch das Haus Toepfer International, die Firma Bühler, die QS Qualität und Sicherheit GmbH, die Dr. Eckel GmbH sowie die Häuser SGS, Elanco, Hages und Lucta. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Ich wünsche dem Kongress einen guten Verlauf und Ihnen gute Gespräche, neue Einsichten und Ideen, um Ihre Unternehmen nach vorne zu bringen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun meinem Kollegen Pedro Corrêa de Barros das Wort geben.